Ein ist Demokratiezutaten immer mehr, als die Summe seiner

GEDRUCKTE KÖRPERHALTUNG

STADTGESPRÄCHE

MAGAZIN FÜR BEWEGUNG, MOTIVATION UND DIE NACHHALTIGE KULTIVIERUNG DER REGION ROSTOCK

stadtgespraeche.org

ISSN 0948-0839

ERSCHEINT QUARTALSWEISE

SEIT 1995

121

Q IV: 2025

30. JAHRGANG /////____EINZELHEFTPREIS: 2,50 € ___///// JAHRESABO (4 AUSGABEN): 10,00 €

JUGENDSEITEN

VON JUGENDLICHEN UND ÜBER JUGENDLICHE – ABER NATÜRLICH NICHT NUR FÜR SIE

Die Themen, die Rostocker Jugendliche gerade so beschäftigen, hatten in den Stadtgesprächen bislang wenig Raum – nicht aus Desinteresse, sondern in Ermangelung schreibender Personen. Um hier Abhilfe zu schaffen, haben wir, mit freundlicher Unterstützung der Rostocker Partnerschaft für Demokratie, eigene Jugendseiten etabliert, die von nun an hoffentlich regelmäßig die Stadtgespräche bereichern: mit Themen von und über Jugendliche, nicht nur für Jugendliche.

Das war „Jugend im Rathaus 2025" – ein Rückblick

Sebastian Hampf

Nach mehreren Monaten intensiver Vorbereitung war es endlich so weit: Am 30. Oktober 2025 kamen mehr als achtzig Jugendliche zu „Jugend im Rathaus" zusammen – einer Veranstaltung von jungen Menschen für junge Menschen. In insgesamt vier Workshops konnten sich die Teilnehmenden zunächst austauschen und ihre Forderungen formulieren, bevor sie diese gemeinsam mit Expert:innen vertieften und weiterentwickelten. Zur Auswahl standen die Themen „Räume für Jugendliche", „Politik & Aktivismus", „Psyche der jungen Generation" sowie „Antidi, weil Diskriminierung scheiße ist". Es wurden Arbeitsgruppen gebildet, die sich intensiver mit spezifischen Fragestellungen beschäftigten. Der wohlverdienten Stärkung am Mittag folgte die Diskussion mit Vertreterinnen aus Politik und Verwaltung: Mobilität, Integration, der gesellschaftliche Rechtsruck, Jugendräume, Antidiskriminierung und viele weitere Aspekte wurden konstruktiv und engagiert besprochen. Auch die Oberbürgermeisterin nahm an diesem Austausch teil. Am Ende wanderten einige Aufgaben und Anregungen direkt an die Entscheidungsträgerinnen – und der neu gewählte Kinder- und Jugendbeirat erhielt eine solide Arbeitsgrundlage für die kommenden Monate. Die Veranstaltung klang schließlich mit guter Musik und Karaoke aus – und das Rathaus gehörte für diesen Abend ganz den jungen Menschen.

Stranger Coast Production - Junger Kurzfilm aus dem Rostocker Nordwesten

Kilian Retzlaff

Dieses Jahr war ein prägendes für Stranger Coast Production aus Rostock. Unser Team, Produzent und Gründer Kilian Retzlaff, Produzentin Lia Müller und der Produktions-Assistentin Christina Maassen, haben engagiert neue Film- und Videoproduktionen vorangetrieben, immer mit dem Ziel, klare Botschaften zu vermitteln, Menschen zu erreichen und die Region Rostock filmisch sichtbarer zu machen. Die Schönheit der Stadt und des Umlandes in unseren Produktionen zu zeigen, ist uns besonders wichtig, da unser Hauptsitz in Rostock liegt. Schon im Dezember 2024 begann die Planung für unser Kurzfilmprojekt „Einsame Seele", die Produktion fand dann ab April 2025 auf dem Jugendschiff Likedeeler statt. In dem Kurzfilm geht es um die vier Freunde Gavin (Diego Ferreira), Baxter (Jonas Mietzner), Lissy (Emilia Borrmann) und Ruby (Marlene Biendara), die auf einem verlassenen Schiff ein Social-Media-Video drehen wollen. Schon kurz nach Beginn der Dreharbeiten wird ihnen klar, dass sie nicht alleine sind: Die verlorenen Seelen Katherine (Christina Maassen) und Cassy (Sabrina Casper) spuken seit Jahrzehnten auf diesem Schiff. Schaffen die vier es, den Geistern aus der Vergangenheit zu entkommen? Das soll hier noch ein Geheimnis bleiben. Aber eins ist sicher: Manche stillgelegten Orte sind nicht grundlos still… Am 19. September feierten wir gemeinsam mit unsrem Team die Kinopremiere des Films, im Rostocker Cinestar, im Beisein vieler Gäste und auch des NDR. Jetzt richten wir unseren Blick auf das kommende Jahr, in dem ein weiteres Kurzfilmprojekt geplant ist – eine ganz besondere Romanze. Im Zentrum der Handlung stehen Casper und Jakob, beste Freunde seit ihrer Kindheit. Sie stehen plötzlich vor der Frage, ob aus ihnen vielleicht etwas Ernstes, Romantisches werden kann? Oder ob das alles in der Vergangenheit gemeinsam Erlebte ruinieren würde? Am Ende eines Prozesses, der viel Geduld und Ratschläge braucht, treffen sie eine Entscheidung – aber auch die bleibt erstmal noch geheim. Aktuell sind wir mitten im Casting-Prozess und suchen filmbegeisterte junge Leute aus Rostock und Umgebung. Werdet gern Teil unseres nächsten Projekts – oder folgt uns auf Instagram @stanger.coast.production. Ihr erreicht uns dort oder auch per Email: info@sc-production.de

Endlich: Die Universität Rostock hat ein PoC Meetup, einen Treff für People of Colour

C.S.

Ende November 2025 fand an der Universität Rostock erstmals ein Treffen für PoC-Studierende und -Mitarbeitende statt. Hier sollte und soll nun ein geschützter Raum für einen Austausch miteinander entstehen: zum gegenseitigen Kennenlernen, aber auch für Gespräche über Diskriminierungserfahrungen. Eine teilnehmende Studierende, selbst schon häufig von rassistischen Anfeindungen betroffen, berichtet aus ihrer Sicht von diesem Treffen.

Das PoC-Meeting empfand ich persönlich als bereichernde Erfahrung. In einer liebevollen und offenen Atmosphäre konnte man sich mit anderen Menschen über seine Erfahrungen in der Universität ebenso wie im alltäglichen Leben austauschen. Dabei kamen viele spannende Sichtweisen zusammen, über die wir als Gruppe diskutierten. Dadurch entstand ein Ort, an dem man sich verstanden gefühlt hat. Für mich als PoC-Person, die in der Universität schon mehrfach Rassismus und Diskriminierung erfahren hat, war dieses Meeting hilfreich, um sich mit diesem Thema nicht im Stich gelassen zu fühlen. Durch solche Initiativen kann die Universität einen großen Schritt in Richtung mehr Akzeptanz und Vielfalt gehen, die Universität zu einem Ort werden, an dem sich jeder verstanden und wohlfühlen kann.

Lila Profilbilder – Trend oder Protest?

Paula Koebe

Seit Anfang November 2025 werden auf der Social Media-Plattform Tiktok immer mehr Profilbilder lila – und Menschen, vor allem weiblich gelesene Personen, rufen vermehrt dazu auf, sich dieser Aktion anzuschließen. Aber was steckt da hinter? Auch wenn nicht klar herauszufinden ist, wo der Trend seinen Ursprung hat, gilt „Women for Change“ als Initiatorin. Die Organisation, welche seit 2016 besteht, möchte damit die aktuelle Lage in Südafrika, die dortigen massenhaften Femizide und geschlechterspezifischen Gewalttaten, ins Bewusstsein rücken. Die Aktion soll mehr Leute auf das Thema aufmerksam machen und die Regierung von Südafrika dazu bewegen, die Lage in ihrem Land in Bezug auf Femizide und geschlechterspezifisch Gewalt zur nationalen Krise zu erklären. Einmal gestartet, verbreitete sich der Tiktok-Trend rasant: Immer mehr Menschen legten über ihr Profilbild einen lila Filter. Suchanfragen, was es mit dem lila Profilbild auf sich habe, zählen aktuell zu den am häufigsten gestellten – Ende November waren es bereits 14,1 Millionen Anfragen. Während Google jedoch kaum fundierte Antworten auf diese Anfragen bietet, ist Tiktok voll mit Aufklärungsclips. Podcasterin und Creatorin Gizem Çelik fragt in ihrem Kanal: „Wie viele von euch wüssten sonst, was gerade in Südafrika passiert?“ und befürwortet den Trend. Dass dadurch Menschen auf das Thema aufmerksam gemacht werden, sieht sie als positive Seite von Social Media. Die Kommentare unter den Beiträgen sind überwiegend unterstützend. Immer mehr Leute ändern ihr Profilbild oder fragen nach, wie das zu bewerkstelligen sei. Vereinzelt werden aber auch Stimmen laut, die sich gegen diesen Trend aussprechen – und dies häufig nicht aus Abneigung dem Thema gegenüber. Ein Kommentar unter dem Video von Gizem Çelik lautet: „Wie viele von denen wissen, dass dasselbe in Afghanistan, Iran, Indien, Jemen… etc. passiert? Südafrika ist einfach gerade im Trend.“ Aktuell häuft sich zudem die Kritik, dass es wenig bringt, so ein lila Profilbild zu haben. Eine deutsche Creatorin, @alexandra.ohrem, postete am 17.11.2025 ein Video, in dem sie ihre Entscheidung gegen eine Mitwirkung begründet. Sie spricht darüber, dass sie selbst früher in einer gewaltvollen Beziehung war und dass sie dies bis heute verfolge: „Die Frauen, die in solchen Beziehungen leben, bekommen meistens keine Hilfe. Weder vom Staat, noch von der Politik, noch von sonst irgendwas. Und leider kann da auch nicht viel gemacht werden, solange es keine ‚offiziellen Tatbestand‘ gibt.“ Alex findet, dass aktive Teilnahme und Spenden an Einrichtungen wie Frauenhäuser den Frauen sehr viel mehr bringt als „virtueller Beistand“. Auch würden Influencer, die solche Sachen posten, dies oft vor allem für mehr Reichweite tun. Die Kommentare unter dem Video sind gespaltener Meinung. Einige unterstützen die Aussage der Creatorin, andere Tiktok-User kritisieren die Aussagen. Ein User schreibt „Verstehe dich, aber wenn ich (jugendlich) kein Geld habe, versuche ich andere, die mehr Geld haben darauf, mit dem lila Profilbild aufmerksam zu machen.“ Eine andere Userin schreibt: „Durch diese Bilder entsteht erstmal eine Sichtbarkeit, aus der andere Sachen resultieren. Ohne die Bilder wüsste ich nichts davon.“

Die Frage, die in diesem Zusammenhang aufkommt, lautet: Warum jetzt? Die Journalistin Rebecca Habtemariam postete im Tiktok-Account von „DIE ZEIT“, ein Video, das über diese Frage aufklärt. Am 22./23. November soll der diesjährige G20-Gipfel in Johannesburg stattfinden. Der G20-Gipfel ist ein Zusammenschluss von derzeit 19 Mitgliedstaaten, auf dem sich diese informell über gemeinsame wirtschaftliche sowie finanzpolitische Maßnahmen abstimmen. Die Organisation „Women for Change“ möchte dieses Event nutzen, um auf ihre Forderungen aufmerksam zu machen. Um den Druck weiter zu erhöhen und noch mehr internationales Aufsehen auf die aktuelle Lage zu lenken, rief die Organisation auch zum #womensshutdown am 21.November 2025 auf. Vor allem Frauen und Mitglieder der LGBTQI-Community waren aufgefordert an diesem Tag schwarze Kleidung zu tragen, ihre Profilbilder lila zu färben, solche Beiträge zu teilen, an diesem Tag die Arbeit liegenzulassen und zu demonstrieren. Des Weiteren wurde zu einem 15-minutes-Standstill aufgerufen, bei dem Frauen sich um

12 Uhr mittags für 15 Minuten auf den Boden legen, zum Gedenken an die 15 Frauen, die jeden Tag in Südafrika Opfer von Femiziden werden. Ursprünglich ging der Aufruf nur an Menschen aus Südafrika, doch auch in Deutschland fanden Demonstrationen statt.

Für diesen massiven Protest hat die Organisation gute Gründe: Jeden Tag kommen in Südafrika mindestens 15 Frauen zu Tode, jeden Tag werden durchschnittlich 117 Vergewaltigungen bei der Polizei gemeldet – die Dunkelziffer liegt deutlich höher. Und in den meisten Fällen sind die Täter dem Opfer nicht unbekannt, sondern stammen aus ihrem Umfeld. Deshalb trauen sich die Frauen oft nicht, Gewalt- oder Sexualverbrechen zu melden. 2020 wurde vom südafrikanischen Parlament ein nationaler Strategieplan verabschiedet, allerdings ohne sichtbare Konsequenzen. Südafrika hatte damals die höchste Femizid-Rate weltweit, was sich auch in den Jahren darauf nicht besserte. Im Gegenteil: Die SAPS-Kriminalstatistik von April 2023 bis März 2024 zeigt einen weiteren Anstieg der Femizid-Rate um 33,8%. 42.569 Fälle von Vergewaltigungen wurden gemeldet, die Dunkelziffer wird auf 95% geschätzt. Die „Women for Change“ berichten auf ihrer Website, wie ihre Mitglieder jeden Tag mit dieser Lage konfrontiert werden. Und der Protest wächst, auch jenseits des Tiktok-Trends. So unterschrieben mehr als eine 1,1 Millionen Menschen die Petition „Declare GBVF a National Disater in South Africa“. Diese fordert, dass die südafrikanische Regierung geschlechterspezifische Gewalt und Femizide (GBVF) als nationale Krise einstuft – und dann entsprechende Gesetzes- und Justizreformen in Gang setzt. Kautionen dürften nicht länger so einfach gewährt werden. Täter müssten ihre Strafe aufgrund von Gruppenvergewaltigungen, Femizid und sexuellem Missbrauch oder Mord an Kindern vollständig absitzen, ohne Chance auf Bewährung. Des Weiteren wird die Finanzierung von Strategieplänen gefordert, die einen rechtlichen Rahmen für Bekämpfung geschlechterspezifischer Gewalt und Femizide schaffen. Außerdem fordert die Organisation öffentlichen Zugang zu nationalen Registern von Sexualstraftätern, was mehr Sicherheit und Transparenz schaffen soll, sowie mehr Aufklärung und Sensibilisierung in der Gesellschaft.

Ein erster Erfolg ist zu vermelden: GBVF wurde als nationale Krise eingestuft und muss nun auch als diese gehandhabt werden. Laut einem Tiktok-Post der „Women for Change“ wurde hierzu eine offizielle Vereinbarung zwischen mehreren Ministern und dem südafrikanischen Präsidenten getroffen.